

# Die Feindesliebe und Leidensbereitschaft Jesu

## Der Ausstieg aus der Spirale der Gewalt im Namen Gottes

Thomas Söding

### 1. Der Zusammenhang

a. Jesus hat die Feindesliebe nicht nur gefordert (Mt 5,38-39 par. Lk 6,27-36), sondern gelebt. Sein Kreuzweg ist die Konsequenz – und der Echtheitsbeweis; er offenbart nicht Ataraxie, sondern Agape, aber auch nicht Leidenslust, sondern Leidensfähigkeit. Die Verbindung zwischen der Liebesgeschichte und der Passionsgeschichte ist das Mitleid Jesu, das der Barmherzigkeit Gottes ein Gesicht gibt.

b. In den Evangelien ist der Zusammenhang zwischen Jesu Feindesliebe und Leidensbereitschaft offenkundig. Er macht das Ethos des Heilswirkens Jesu aus, das in der Gottesliebe Jesu wurzelt.

c. Die historisch-kritische Exegese hat die Ethik Jesu als authentisch, die Prophetie und Diakonie Jesu aber als sekundär betrachtet; diese Entgegensetzung ist eine moderne Projektion. Es bedarf einer neuen Hermeneutik der Erinnerung, damit in der theologisch ambitionierten Darstellung der Evangelisten die ursprüngliche Verbindung zwischen Gottes- und Nächstenliebe erkannt werden kann.

### 2. Die Kritik

a. Der alte jüdische Einwand lautet, die Bergpredigt sei zu streng.

- Sigmund Freud hat ihn psychologisch radikalisiert: Die Bergpredigt führe zur Unterdrückung des Aggressionstriebes und deshalb zu Aggressionstaus, die unkontrolliert ausbrächen.
- Jacob Neusner hat ihn theologisch präzisiert: Jesus maße sich die Stimme Gottes an und löse die heiligen Verbindungen Israels auf.

Vor dem Hintergrund der Shoa gewinnt der Einwand dramatisch Gewicht.

b. Der politische Einwand lautet, die Bergpredigt sei unrealistisch.

- Max Weber urteilt, die Bergpredigt seine reine Gesinnungs-, aber keine Verantwortungsethik; Gewaltverzicht fördere das Gesetz des Stärkeren.
- Karl Marx urteilt, die Bergpredigt schwäche den Kampf gegen Ungerechtigkeit, indem sie aufs Jenseits vertröste.

Der Einwand ist relevant, wenn die Ethik der Bergpredigt nicht privatisiert wird.

c. Der moralische Einwand lautet, die Bergpredigt sei ambivalent.

- Nach Friedrich Nietzsche ist die Feindesliebe ein Zeichen der Schwäche.
- Nach Iwan in Fjodor Dostojewskis „Brüder Karamasow“ verstößt Feindesliebe gegen das Gebot der Gerechtigkeit.

Der Einwand wirft das Problem der Motivation und Begründung auf.

d. Die Kritik ist notwendig, weil sie echte Probleme benennt und vor der Selbsttäuschung schützt, nur Böswillige könnten die Bergpredigt nicht aus ganzem Herzen schätzen.

### 3. Die Begründung

a. Die matthäischen Antithesen machen das Konfliktpotential deutlich, das die Ethik der Feindesliebe aufbaut.

- Das „Auge um Auge“ begrenzt die Vergeltung dadurch, dass das Prinzip ausgleichender Gerechtigkeit etabliert wird (Ex 23,24). Angeredet ist der Schuldige, der Wiedergutmachung leisten muss.
- Das alttestamentliche Gebot der Nächstenliebe (Lev 19,18) konzentriert sich auf die Mitglieder des heiligen Gottesvolkes (Lev 19,1), bevor die „Fremden“ einbezogen werden (Lev 19,34) und nimmt die gewaltfreie Überwindung von Konflikten in den Blick (Lev 19,17.18a).

Die Antithesen zeigen paradigmatisch, dass Jesus das Gesetz nicht auflöst, sondern erfüllt (Mt 5,17). Jesus markiert paradigmatisch extreme Formen von Feindschaft, um zu zeigen, dass es prinzipiell keine Grenze gibt, jenseits derer ein Feind nicht mehr zum Nächsten werden könnte (Mt 5,39-42; Lk 6,28f.), und dass die Verwirklichung von Gerechtigkeit auch eine Sache der Opfer ist.

b. Die Verbindung zwischen Nächstenliebe und Feindeshass ist auf einem hohen ethischen Niveau in Qumran-Texten bezeugt (1QS). Die Begründung ist theologisch: Weil Gott die Sünder hasst, heißt: verabscheut, sollen auch die Gerechten die Sünder hassen, d.h. keinen Umgang mit ihnen pflegen. Da in denselben Texten ein starkes Gnadenbewusstsein herrscht, ist es nicht moralischer Hochmut, sondern moralische Überzeugung, die Nächstenliebe und Feindeshass kombiniert.

c. Weil die theologische Herausforderung der Feindesliebe klar ist, argumentiert Jesus theologisch: mit dem Hinweis auf den Schöpfer (Mt 5,44), auf Gottes Güte (Lk 6,35), Barmherzigkeit (Lk 6,36) und Vollkommenheit (Mt 5,48). Der Sache nach verkündet Jesus die Feindesliebe Gottes, von der explizit der Apostel Paulus spricht (Röm 5,5.8.10).

Im Vergleich mit der zeitgenössischen Ethik des Stoikers Seneca kommt die Pointe heraus: Gott nimmt nicht in Kauf, dass die Bösen profitieren, sondern besiegt das Böse durch Gutes (vgl. Röm 12,21).

### 4. Die Konsequenz des Zusammenhangs

a. Das politische Problem, dass die Bergpredigt zur Ideologie wird, lässt sich nur hermeneutisch lösen: durch eine kreative Aktualisierung, die Jesu Realismus und Paradigmatik wahrnimmt.

b. Das psychologische Problem, dass blinde Aggressionen entwickelt, wer sich moralisch überfordert, lässt sich nur spirituell lösen: in der Kreuzesnachfolge Jesu, die auf *seine* Kraft setzt, in den Nachfolgern das Gute zu tun.

c. Das ethische Problem, dass Feindesliebe letztlich Kumpanei mit den Tätern auf Kosten der Opfer sei, lässt sich nur soteriologisch lösen: dadurch, dass derjenige, der selbst aus reiner Liebe die Schuld der anderen ertragen und vergeben hat, das Reich Gottes als umfassende Vollendung von Gerechtigkeit, Friede und Freude (Röm 14,17) verwirklicht.

d. Das ekklesiologische Problem, dass die Bergpredigt den Bund des Gottesvolkes auflöse, lässt sich nur christologisch lösen: dadurch, dass die Heilssendung Jesu vom

„Für“ der Lebenshingabe gedeutet wird, in der sich die Liebe Gottes verwirklicht und das auf die Heilssendung der Kirche überspringt.